

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Das Titelblatt

Das Titelblatt zu dieser Ausgabe kommt aus dem Basler Atelier AND (Trafic Grafic). Seit vier Jahren arbeiten dort der Westschweizer Grafiker Jean-Benoît Lévy und sein deutscher Partner Heinrich Schaufelberger zusammen. Eine ihrer populärsten Arbeiten benutzen wir fast täglich: die A-Post-Briefmarke. Daneben entstehen im Atelier kulturelle und kommerzielle Plakate, etliche prämiert im In- und Ausland, Kataloge, Zeitschriften, Bücher, Jahresberichte und ganze Erscheinungsbilder. Zur Zeit in Arbeit: Das CI für die Industriellen Werke Basel (IWB) oder für Amnesty International Schweiz (siehe HP 12/98). Jean-Benoît Lévy reist ausserdem oft um die Welt als Lehrer: von San Francisco zur Rhode Island School of Design bis zum Nagaoka Institute of Design.

2 Erinnern zum Ersten

Horgen Glarus produziert noch heute Max Bills Stühle und Tische. Die wbf orm, eine Tochterfirma des Zürcher Wohnbedarfs, ging zur Möbelmesse in Köln mit Horgen Glarus eine Partnerschaft ein: Zusammen stark in Deutschland. Doch die Ehe hielt nicht lange. Thomas Kleiner, der neue Unternehmensleiter von Horgen Glarus, spannt nun mit der deutschen Firma Novus zusammen und hofft, so Bills Möbel und andere Klassiker des Schweizer Möbeldesigns von Max Ernst Häfeli und Werner Max Moser sowie die Stühle von Hannes Wettstein und Urs Esposito eher unter die Deutschen zu bringen.

3 Erinnern zum Zweiten

Die Frankenberger Möbelfirma Thonet erinnert sich an die glorreichen Zeiten des Stahlrohrmöbels. Folgerichtig blitzt und blinkt es bei Thonets. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Erinnern der Hessen am Markt Erfolg zeitigt; denn verfehlte Designpolitik führte Thonet in den vergangenen Jahren in Bedrängnis. Zwei Schweizer Designer stehen für das «neue alte» Design von Thonet: Alfredo Häberli und Christophe

Marchand. Sie entwarfen ein Regal und eine Garderobe im Stile der alten Stahlrohrmöbel. Ob der Markt belohnt, was die Not geboren hat? Info: *Seleform*, 01 / 391 56 40.

4 Lehni ergänzt

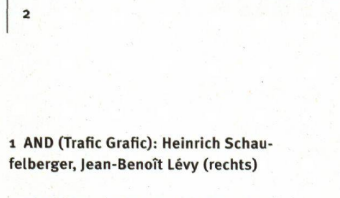
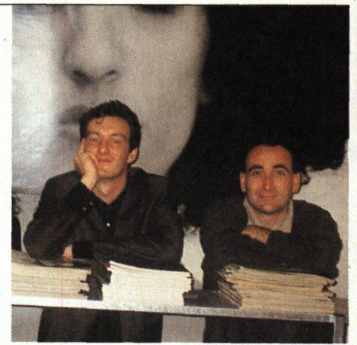
Andreas Christen hat für Lehni ein neues Regalsystem für den Arbeitsbereich entworfen. Die Seitenteile und Türen bestehen aus eloxiertem oder lackiertem Aluminium, die Rückwand wahlweise aus Stahlblech oder Acrylglas. Das Regal kann mit Hängeregistraturen, Tablaren oder Schubladen ausgestattet werden, verarbeitet ist es in bewährter Lehni-Manier. Soweit also nichts Neues. Neu sind die Türen und Verschlüsse. Letztere fungieren als Schloss, Griff und Stopper. Dank dieser Türen erhält das Möbel seine klare, ausgewogene Erscheinung. Das Regal wird eines der Möbel sein, mit dem die SBB künftig die Verkaufsbüros in den Bahnhöfen möbliert. Info: *Lehni*, 01 / 802 12 12.

5 Licht-Spiel-Theater in Brugg

1930 lief im Brugger Kinotheater Odeon der erste Tonfilm: «Zwei Herzen im 3/4 Takt». Seither haben es die Besitzer einige Male umgebaut, zuletzt im Spannteppich-Stil der siebziger Jahre. Der Architekt René Stoss hat nun zusammen mit seinen Mitarbeitern Jean-Claude Wenger, Franziska Widmer und Andreas Grossenbacher das alte Kino renoviert und zu einem Haus für Kino- und Theatervorführungen, Konzerte, Lesungen und Ausstellungen umgebaut. Stoss setzte auch ein neues Kastenfenster in den Proportionen der Leinwand in die Stirnfassade. Wer von der Traumwelt genug hat, geniesst hier die gerahmte Aussicht auf Brugg.

Nachhaltiges Studium

Die Fachhochschule beider Basel (FHBB) bietet ab Mitte April ein neues Nachdiplomstudium für «Nachhaltigkeit und Energie in Bau und Industrie» an. Das Zusammen von Ökonomie, Ökologie und Sozialverträglichkeit wird in zwölf Modulen vermittelt. Das



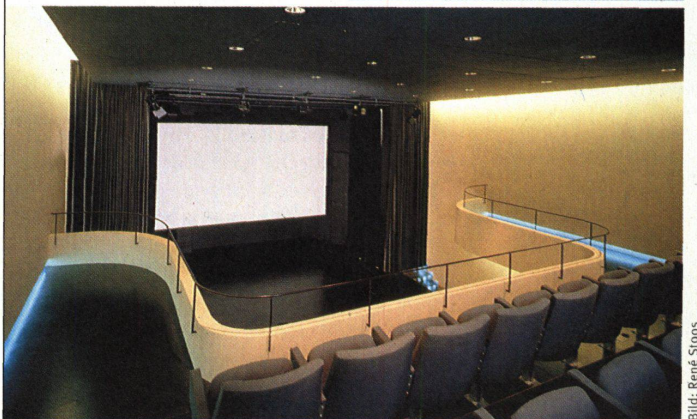
1 AND (Trafic Grafic): Heinrich Schaufelberger, Jean-Benoît Lévy (rechts)

2 Tischblatt drehen und die Rundungen nach unten wegklappen – der wandelbare Tisch von Max Bill

3 Das Regal und die Garderobe für Thonet stammen von Häberli/Marchand (1998), der Servierboy von A. Bamberg (1933/34)

4 Wie in den Raum gezeichnet wirkt das neue Regal von Andreas Christen für Lehni

5 Leinwand und Kastenfenster des Odeon in Brugg, umgebaut von René Stoss



NDS Energie dauert ein bis zwei Jahre und kann als Voll-, Halb- oder Teilzeitlehrgang besucht werden. Info: 061 / 467 45 45 oder www.fhbb.ch/energie.

Baustudium in Chur

Der Bundesrat hat bekanntlich verordnet, dass an der Fachhochschule Chur keine Architektur gelehrt werden soll. Die Churer haben aber die Flinte nicht ins Korn geworfen und ein Diplomstudium Bau auf die Beine gestellt. Themen sind Entwurf, Planung und Bauausführung, Schwerpunkte Konstruktion und Bau, Ziel Architektur und Bau eng miteinander zu verbinden. Bedingung ist denn auch, dass die Studierenden zu 50 Prozent in der Branche arbeiten. Abteilungsleiter ist der Bauingenieur Jürg Conzett, der gewiss für eine spannende Begegnung von Konstruktion und Design zu haben sein wird. Info: HTA Chur 081 / 286 24 24.

Pontresina mit Foster + Herzog

Das Internationale Architektur Symposium Pontresina kommt wieder. Am 15., 16. und 17. September heisst das Thema: «Bigness & Velocity – Die Stadt zwischen Traum und Trauma». Diesmal geht es um die neue Megalopolis ein Gebilde von ungeheurer Dynamik und unfassbarer Grösse. Bisher haben wir sie unverstündig bis staunend betrachtet, ein neuer Blick wäre aber nötig. Neu ist die Einladung von Gastkuratoren. Jeder kriegt einen Tag und kann zum gegebenen Thema sein persönliches Programm gestalten und seine eigenen Leute einladen. Für die Rolle des Gastkurators haben bereits Norman Foster und Jacques Herzog zugesagt. Mehr darüber weiss: *Corina Peter vom Verkehrsverein Pontresina, 081 / 838 83 00.*

Quartier im Umbau

Die «Fabrik am Wasser» ist seit Herbst 1998 renoviert. Sie gehört der Stadt Zürich und beherbergt Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe. Nach einem Brand von 1992 teilweise zerstört, leuchtet das Gewerbehaus jetzt in Rosa. Auf dem Areal soll ein Primarschul-

haus und eine kleine kommunale Wohnüberbauung entstehen; das Siegerprojekt des öffentlichen Projektwettbewerbs aus dem Jahr 1995 von Weber + Hofer liegt vor (HP 6-7/95). Ein Schulhaus wird notwendig, da die städtische Liegenschaftsverwaltung in der Umgebung Familienwohnungen erstellen will oder solche bereits im Bau sind. Zwischen 1993 und 1998 wurden 243 Wohnungen in der Umgebung der «Fabrik am Wasser» bezogen.

USM erweitert

Kaum ist der Schall und Rauch der letzten Firstfeier für die Erweiterung der Produktionsanlagen von usm in Münsingen verzogen (HP 3/98), plant die Möbelfirma ihre siebte Erweiterung. Das neue Möbel «eleven22» fordert neuen Raum und also eine neue, 6200 m² grosse Halle, die im Design dem usm-Komplex angepasst werden wird.

Neue Runde

Die SBB will statt des grossen den kleinen Umbau des Bahnhofs Chur. Sie wird vorab die Bahntechnik sanieren und eine neue Unterführung in der Achse der Bahnhofstrasse bauen. Was aber mit dem bewilligten Grossvorhaben Bahnhof Chur geschehen soll, bleibt unklar. Die Stadt favorisiert den Abbruch des alten Bahnhofs und einen Neubau samt Piazza. Eine Variante des Bündner Heimatschutzes will Sinnvolles und Geschichtsträchtiges erhalten. Die Lage ist verworren. Fortsetzung folgt gewiss oder vielleicht.

Archiviert

Die Architekturakademie von Mendrisio verfügt über ein «Archivio del Moderno», in dem Dokumente zu historischen und zeitgenössischen Architekten, Designern und Künstlern gesammelt werden. Berücksichtigt werden wichtige, international tätige Gestalter wie auch solche, die besonders für die Geschichte des Kantons Tessin bedeutsam sind. Das Institut ist der Akademie angegliedert und macht auch Ausstellungen. Info: 091 / 640 48 42; Fax 091 / 646 78 04.

Mit der Werkstatt zur Wohnstadt Das Unternehmen heisst «Werkstadt Basel» und soll den Niedergang aufhalten. Genauer: Soll die Steuerkräftigen wieder in die Stadt locken. Mit erfrischendem Klartext hat die Basler Regierung ihre Ziele gesetzt: «Langfristige Sicherung der Steuereinnahmen von natürlichen Personen». Und da es ums Geld geht, ist auch der kantonale Finanzdirektor der oberste Chef des Unternehmens.

Die Lage in Basel unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der anderer grosser Schweizer Städte. Die Stadt blutet aus und der Speckgürtel darum herum wird ständig feisser. Wer es sich leisten kann, wandert ins Umland ab. Wenn man nachfragt, warum die Leute zü-
geln¹⁾, sind es vor allem das Wohnumfeld und die Wohnungsgrösse. Einfacher ausgedrückt: zu kleine Wohnungen mit zuviel Verkehr-, Lärm- und Gestankbelastung. Woraus sich umgekehrt schliessen lässt, je höher die Lebensqualität, desto gesünder die Stadtfinanzen. Früher hiess das «wohnlische Stadt», ein Begriff, der dereguliert worden ist, aber nun wieder in der Rechnung auftaucht.

Spannend ist nachzulesen, was die Leute eben nicht zum Zügeln bewegt, obwohl es täglich in der Zeitung steht. Das Landleben nicht und die Steuern nicht. Nur für 5,8 Prozent der Leute, die Basel verlassen haben, war die Verwirklichung des Traumes vom Landleben ausschlaggebend und nur für 8,3 Prozent die Steuern. Auch gehen die Leute, wenn sie zü-
geln, von ihren persönlichen Bedürfnissen aus, nicht von politischen Programmen: «Als Hauptgrund relativ wenig genannt werden politisch immer wieder diskutierte Themen wie der Ausländeranteil, die Schule (bevorstehende Einschulung) oder die Drogenproblematik. Es scheint, als ob diese Themen letztlich die individuelle Entscheidung nicht oder nur unwesentlich beeinflussen, dass aber Meinungsäusserungen dazu in der öffentlichen Diskussion ein relativ hohes Gewicht haben.» Anders herum: Die wahren Zügelgründe stehen nicht in der Zeitung.

Die Stadt Basel hat es sich fast eine Million kosten lassen, das herauszufinden. Die «Werkstadt Basel» begann mit 32 «Innovationswerkstätten» in den Quartieren, an denen sich rund 900 Leute beteiligt haben. Alle operierten dort als Interessensvertreter, die Werkstatt war keine Beruhigungsoperation. Alle in den Werkstätten auftauchenden Forderungen und Vorschläge wurden in einer zweiten Runde, in den Konsenskonferenzen, sortiert, evaluiert und diskutiert. Die Bruchlinien der Interessen waren keineswegs so eindeutig wie erwartet. Vor der Tatsache, dass die wohnlische Stadt auch die reiche Stadt ist, verliert mancher Kommerzglaube an Überzeugungskraft. Zur Zeit hat die Stadtverwaltung die Aufgabe abzuklären, welche der Vorschläge machbar sind, keineswegs aber nachzuweisen, was alles nicht geht. Die Regierung will anschliessend ein «Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel» vorlegen. Klar ist, dass in 10 Jahren 5000 Grosswohnungen gebaut werden sollen. Das alles ist vertanes Geld und bleibt sowieso Papier, behaupten die Sparapostel. Das wird sich weisen. Eines aber sollten wir jetzt lernen: Nur die wohnlische Stadt ist eine reiche Stadt.



¹⁾ Wanderungsbefragung 1998, Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, 061 / 267 87 27.

1 Neue Werkstatt neu

Die Neue Werkstatt (HP 10/97) ist vor ein paar Jahren von Zürich nach Winterthur in ein altes Fabrikli gezügelt. Nun hat die Badener Innenarchitektin Eliane Schilliger den Dachstock des Ateliers in einen Schau- und Verkaufsraum umgebaut. In acht Lichtkjoen unter altem Gebälk leuchten die Metallleuchten; auf einem Laufsteg paradiere die Möbel von Andreas Giupponi, Thomas Drack und Christoph Dietlicher. Und beim Eingang liegen die Teppiche aus Ziegenhaar von Simone Tresp, des einzigen, aber ständigen Gastes der drei Metalligen. Info: *Neue Werkstatt*, 052 / 233 63 22.

2 Hightech Schreinerstuhl

Was wie ein Stück aus Schreiners Werkstatt aussieht, ist ein erfindungsreiches und präzises Spiel mit der Technik und ein Meisterstück der Reduktion: Christian Andereggs Stuhl «Der Flex». Eine ummantelte Glasfaserzarge wird mit der Lehne, einer Sitzfläche und vier Beinen zusammengesteckt. Das Puzzle hält mit nur vier festen Schraubverbindungen. Obwohl die Sitzfläche starr aussieht, federt sie, weil sie nur auf den beiden Seiten sowie vorne auf der Zarge aufliegt, am Hinterteil aber über einer Ausformung der Zarge flexibel ist. Info: *Schreinerei Andereg, 071 / 988 12 36*.

3 Schreineratelier

In Hintergoldingen, einem Weiler in der Hügellregion an der Grenze des St. Gallischen zum Zürcher Oberland, haben die Badertscher Edelmann Zeier Architekten aus Zürich einen Holzelementbau in den Hang gestellt. Es ist ein Einraumhaus, ein Atelier für einen Möbelschreiner. Die Architekten haben ein einziges Möbel in den Grundriss gestellt, worin sich sowohl Schränke wie auch die Küche, Holzspeicherofen, Bad und Toilette befinden.

4 Santachair

In den achtziger Jahren pflegte Vitra für Experimente die Vitra Edition. Ginbande waren dabei, Sipek und auch Denis

Santachira, der über 12 Jahre versucht hat, von der Performance und dem Experiment zum seriellen Möbel zu kommen. Nun ist der Klappstuhl «Santachair» reif. Die Klappmechanik funktioniert via Zahnrad, entfaltet ist der Stuhl bequem und durchaus zu mehr tauglich denn als Notsitz. Gefaltet wird er zum Paket, das sich neben und übereinander Stapeln lässt. Info: *Vitra*, 061 / 377 15 09.

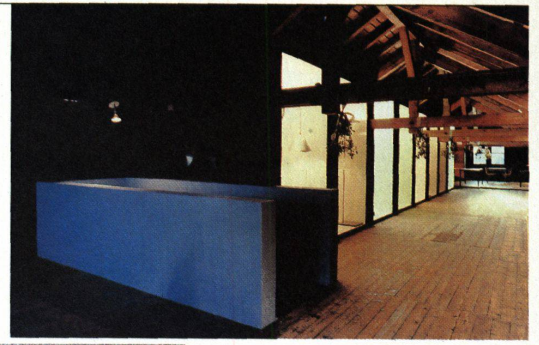
5 Architektenporträts

Daniel Mailet, ein Radierer, der gleich während der Sitzung die zu Porträtierenden in die Kupferplatte kratzt, hat 25 Architekten verewigt. Es ist hauptsächlich die ältere Generation, die grossen Namen. Einige davon sind auch in der Vortragsreihe «Die alten Füchse» im Architektur Forum Zürich aufgetreten. Vom 28. April bis zum 22. Mai sind diese 60 x 60 cm grossen Blätter im Architektur Forum zu sehen. Vernissage: 28. April um 18 Uhr, um 17 Uhr findet die Generalversammlung des Architektur Forum Zürich statt.

6 Gummi-Architektur

Seit letztem Jahr steht inmitten einer idyllischen Wiesenlandschaft bei Utrecht ein erratischer schwarzer Block. Dieser Alien, entworfen und gebaut von den NL Architects aus Amsterdam, ist ein Vorbote der grössten niederländischen Stadterweiterung, die hier 30 000 neue Wohnungen vorsieht. Unter der homogenen Membran aus Polyurethan versteckt sich eine Wärmetauschanlage, die in den nächsten Jahren 11 000 Wohnungen mit Energie versorgen wird. Die Gebäudehülle reagiert in vielfältiger Art auf innere und äussere Faktoren. Sie beherbergt Nistkästen für Mauersegler, Meisen und Fledermäuse. Die Einbuchtung des Volumens an der Südseite entstand aus der vorgegebenen Anordnung der Maschinen im Innern. In der weisen Voraussicht, dass solch unbemannte Gebäude beliebte Zielscheiben jugendlicher Sprayfreude sind, lädt das Gebäude die Jungen ein, ihre überschüssige Energie an den integrierten Klet-

1



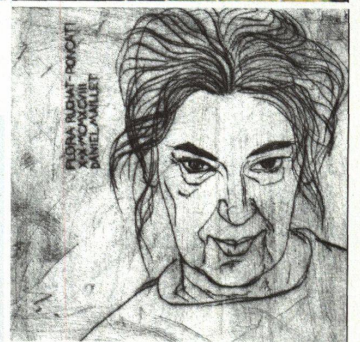
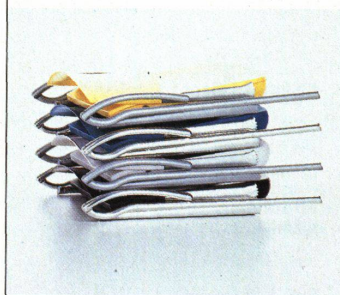
2



3



4



5

1 Lichtkjoen unterm Dachstuhl: Der Schauraum der Neuen Werkstatt in Winterthur. Design: Eliane Schilliger

2 Christian Andereg baut Möbel aus Schreinerwissen und wenig Material

3 Schreineratelier am Hang von den Badertscher Edelmann Zeier Architekten

4 Klappstuhl «Santachair» von Denis Santachira für Vitra

5 Porträt Flora Ruchat-Roncati, Kattadelradierung von Daniel Mailet

6 Eine Membran aus Polyurethan verhüllt ein Kraftwerk bei Utrecht, Design: NL Architects Amsterdam

6



tergriffen und einem Basketballfenster abzureagieren.

Salone und Pro Helvetia

Das Centro culturale svizzero der Pro Helvetia in Mailand mischt frisch und froh beim Salone del Mobile mit. Vom 14. bis zum 18. April zeigt Chasper Pult, der Leiter des CCS, die Ausstellung «Deconstructing Design». Möbel von Riccardo Blumer, Design Group Italia, Massimo Tamburini, Jean-Maurice Varone und Hannes Wettstein. Vernissage ist am 15. April um 18 Uhr; Köbi Gantenbein wird den Italienern die Beiträge der Schweiz zum Design der Welt vorstellen: Den Sparschäler Rex in Alu und Gold, die Landkarte von General Dufour, die Einkaufstasche mit Kunst fürs Volk von der Migros und anderes mehr. Ort des Tuns: Via Vecchio Politecnico, Milano. Alles zum Salone del Mobile zeigt ab 14. April «Möbel TV» auf www.hochparterre.ch.

Designgipfel in St. Moritz

St. Moritz ist eine der Spitzenleistungen des Schweizer Designs (HP 11/Sonderheft Designstrategien). An diesem Ort wird nun Jahr für Jahr die Wintersaison mit dem «Design Summit» eröffnet, einem zweitägigen Gipfeltreffen von Designern, Unternehmern und Kulturpolitikern. Der Kreis ist handverlesen, der Anspruch hochfliegend, die Gesellschaft geschlossen, die Debatten werden hochstehend und fröhlich sein und nachher jeweils breit publiziert. Immer geht es um ein Thema: Vom 15. bis 17. Dezember 1999 um die Designpole Deutschland-Italien und das dazwischen: die Schweiz. Auf der Einladungsliste 99 stehen Namen wie Ettore Sottsass, Andrea Branzi, Giorgio Giugiaro, Alberto Alessi, Michele de Lucchi; Hartmut Esslinger, Bernhard Bürdek, Herbert Schultes, Alexander Neumeister; Rolf Fehlbaum, Martin Heller, Bernard Cathomas, Jörg Zintzmeyer, Ruedi Alexander Müller, Hannes Wettstein, Patrizia Crivelli, Susann Schwarz Raacke, Eva Gerber, Franco Clivio, Alfredo Häberli, Christophe Marchand, Uli Huber, Alois Martin Müller,

Martin Iseli, Alexander Schärer und andere mehr. Kuratorin und Kuratoren sind Uta Brandes und Michael Erlhoff aus Köln und Köbi Gantenbein von Hochparterre. Erfinder des Anlasses ist der St. Moritzer Kurdirektor Hanspeter Danuser. Träger des Design Summits ist St. Moritz.

Visuelle Kommunikation lernen

Die Ausbildung für Polygrafen, Dekorationsgestalter, Grafiker, Schrift- und Reklamegestalter sowie Siebdrucker entsprach schon lange nicht mehr den Anforderungen der Wirtschaft. Vergangenes Jahr lancierte der Schweizerische Verband für visuelle Kommunikation ein neues Ausbildungskonzept. Als Pilotprojekt in St. Gallen, Bern und Lausanne begonnen, blicken die Initiatoren auf einen erfolgreichen Start zurück. Im ersten Berufslehrejahr werden die Lehrlinge unterschiedlicher Berufe gemeinsam unterrichtet, erst später spezialisiert sich die Ausbildung. Wer mehr über die Berufe der visuellen Kommunikation erfahren möchte: www.viscom.ch oder Info bestellen unter 01/266 24 24.

Preis und Ehre

Gutenberg-Preis für Hochuli «Individualität, Einfallsreichtum, Modernität und genaue Kenntnis der historischen Zusammenhänge», steht in der Laudatio für Jost Hochuli, des Trägers des Gutenberg-Preises der Stadt Leipzig 1999. Hochuli, der St. Galler Grafiker, Lehrer, Autor und Herausgeber, habe «Wesentliches für zeitgemässe Typografie und Buchgestaltung» geleistet. Dafür erhält er Lob und 20 000 Mark.

Preis an Zumthor Den mit 80 000 Franken dotierten Mies van der Rohe-Architekturpreis 1999 erhält Peter Zumthor für das Kunstmuseum in Bregenz. Es ist dies der wichtigste europäische Architekturpreis; er wird alle zwei Jahre vergeben.

Kleinstbauten in Zürich

Die Stadt Zürich will sich den Klein(st)-eingriffen widmen. Das Amt für Städte-

Morgenrot: Ein Buch wieder gelesen

Kürzlich stiess ich im Regal «Für Berg und Tal» in meiner Bibliothek auf ein Wanderbuch, das Jürg Frischknecht vor zwölf Jahren geschrieben hat: «Wandert in der Schweiz solange es sie noch gibt». Ein sanfter, ironischer Titel für eine Erfindung. Frischknecht lud vor einem Dutzend Jahren wandernd zu vom Militär, vom Auto und von der Elektro- und Tourismusindustrie bedrohten Orten ein. Neben Routenbeschreibungen mit allem Drum und Dran von Herbergen bis zu den Karten schrieb er zu jedem der «35 Lokaltermine» eine Reportage zum Stand der Dinge und zu deren Zusammenhänge. Die 365 Seiten durchblättern leuchtet der Horizont in schönstem Morgenrot. Ich kenne den Zustand der 35 Lokaltermine nicht im Detail – Jürg Frischknecht wird in der WOZ im August eine Bilanz schreiben –, aber der Überblick allein genügt: Wieviel war einst befürchtet, wieviel scheint doch auch möglich! Welch reicher Lohn für die Bürgerinitiativen, die sich vor Ort gegen Elektromanager und Offiziere gewehrt haben! Wie kurz sind die Hosen, in denen die Promotoren etlicher Projekte in der Landschaft stehen, die sie grossspurig umbauen wollten! Gescheitert ist eigentlich nur der Widerstand gegen die Arroganz des Automobils und der Eisenbahn. Sowohl die Kleeblatt-Initiative musste ein Hoffnungsschimmer bleiben wie der Widerstand gegen die Bahn 2000 im Oberaargau. Immerhin konnten die lokalen Gruppen in vielfältigsten Koalitionen den SBB dies und das zur Linienführung abtrotzen. Das Militär dagegen ist nachhaltig zurückgebunden. Das grosse Leuchtfeuer war der Sieg der Rothenthurminitiative. In Neuchlen-Anschwilen schwangen die Offiziere zwar noch einmal obenaus, aber seither scheint sich die Armee lieber mit ihrer Verkleinerung als Ausdehnung zu befassen und ist heilfroh, dass sie Asylbewerber und Kurdenproteste bewachen darf. Am heftigsten eingebrochen sind die weitreichenden Projekte der Elektrowirtschaft. Keine einzige Schwester der Greina – vom Val Madris über das Val Bercla bis zur Zerstörung des Val Curciusa – konnten die Elektromanager zusammen mit der Bauwirtschaft durchboxen. Keine Atommüllentsorgung ist gebaut, geschweige denn die AKWs Kaiseraugst oder Graben, vor wenigen Jahren noch unentschiedene Vorhaben. Gewiss wäre es blind und falsch, das Morgenrot allein dem vielfältigen Widerstand zu Gute zu schreiben, die dramatischen Veränderungen des Strommarktes waren wichtiger. Aber der Widerstand hat die rechtlichen Mittel legitim und klug gebraucht und den Fortschrittswillen der Stauseebauer entschieden gebremst. Ohne Einsprachen auf allen Ebenen wäre das Val Madris heute wohl ein Stausee und die ganze Corona der Schweizer Energiewirtschaft von den NOK bis zur Stadt Zürich hätte ein grosses ökonomisches Problem mehr: Der Madris-Strom wäre viel zu teuer. Sie sollen also Kaspar Schuler und den Seinen, die sich hartnäckig gegen das Projekt gestellt haben, einen grosszügig ausgefüllten Scheck zu schicken.

Übrigens – auch ohne die akute Bedrohung sind Frischknechts politische Wanderungen genussreich. Das Buch ist leider vergriffen.

Jürg Frischknecht schrieb zusammen mit Ursula Bauer im Laufe der Jahre eine Reihe politischer und anderer Wanderbücher. Das jüngste, «Antipasti und alte Wege», erscheint dieser Tage im Rotpunkt-Verlag in Zürich und lädt ein zum Besuch des Valle Maira im Westen des Piemont.

bau plant eine Publikation über «kleinere Umbauten in Geschäften, Restaurants, Büros, Praxen, Kunst am Bau, gute Reklameanlagen ... oder geschickt integrierte Soläranlagen, also bauliche Eingriffe, wie sie eigentlich selten veröffentlicht werden.» Obwohl sie klein sind, spielen sie eine grosse Rolle im öffentlichen Raum. Wer selber solche Klein(st)eingriffe hinter sich hat oder von solchen weiss, meldet sich bei *Christiane Christe*, 01 / 216 26 83 oder *Beat Meschi*, 01 / 216 29 38 und Fax 01 / 212 12 66. Noch sind alle im Zustande des Sammelns.

1 Landstuhl Revival

Hat der Original Landstuhl von Hans Coray sieben oder sechs Löcher? Die Antwort auf diese Frage unterscheidet den Banausen vom Kenner. Beide können sich nun freuen: Die MEWA legt den Landstuhl im Original zu seinem 60-jährigen Geburtstag wieder auf, begleitet von einer Broschüre über die wunderliche Geschichte dieses den Rücken und Hintern auskühlenden Stuhls; er ist Corays Unikum geblieben und heute so ansehnlich noch, dass er auch der Expo.01 wohlanstünde. Das Original übrigens hat sieben Löcher pro Reihe und 91 pro Stuhl; es ist 3 kg schwer und kostet nun 688 Franken. Modernisiert hat die MEWA den Vertrieb. War der Stuhl bisher über jede Form von Grau- und Zwischenhandel zu allen möglichen Preisen zu haben, so setzt die Firma jetzt auf die Fachhändler. Wo der Landstuhl zu haben ist weiss 01 / 789 88 77. Für Sammler: Vorrätig sind bei dieser Nummer auch noch ein paar Sechslöcherstühle.

2 Rund und wohlrig

Hanspeter Wirth, Designer der Gruppe Formpol aus Zürich, hat für Team by WelliS die Rundungen des Beetle in einen Drehsessel übersetzt. Sitz- und Rückenlehne bestehen aus identischen Schalen. Das ist klug, weil es Produktionskosten spart. Die gewölbten und gepolsterten Schalen werden leicht gegeneinander verschoben – so entsteht der Sessel «Dea». Der dreht

sich auf einem Stahlrohrgestell. Besitzen und Beine hochlegen. Dafür gibts den Hocker noch dazu. Info: *Team by WelliS*, 041 / 970 49 71.

3 Labtop-Licht

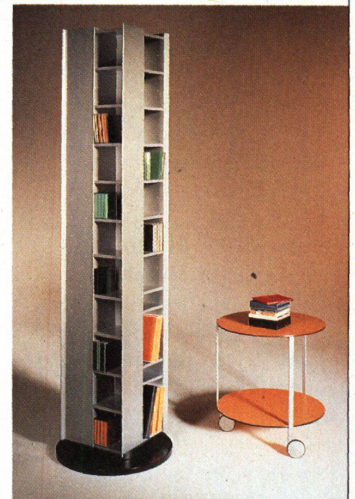
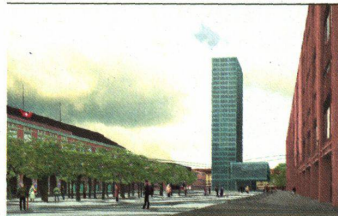
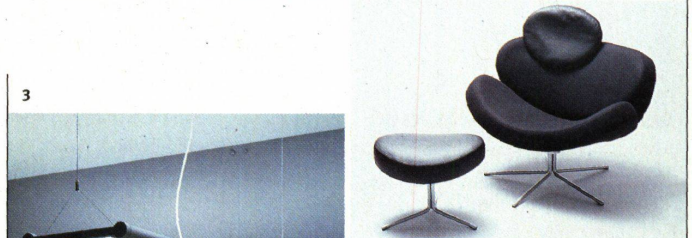
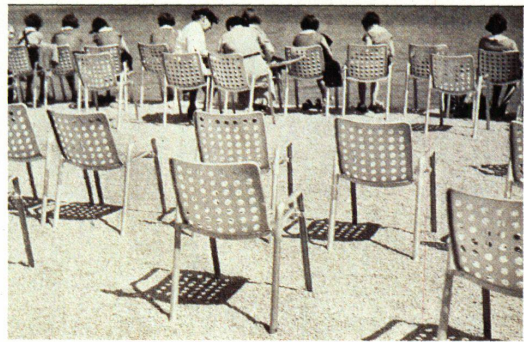
Ein altes Problem in der Bürobeleuchtung ist die Lichtblendung auf dem Bildschirm. Zumtobels Techniker haben einen Lichtleiter entwickelt, der das Licht auskoppeln kann und also den Raum gleichmässig erhellt. Man kennt die Technik aus der Displaybeleuchtung im Computer. Die Leuchtdichte ist reduziert, was die Reflexionen am beleuchteten Objekt, also am Bildschirm vermindert. Das wird für die Arbeit an den Flachbildschirmen wichtig, weil sie stärker geneigt sind als die bisher üblichen. Im Leuchtkörper sind T5-Lampen von 16 mm Durchmesser eingebaut, was die feine Dimension des Geräts «Aero» ermöglicht. Sottsass Associati haben es entworfen – eine flache Flunder, schwebend durch den Raum, ihn direkt und indirekt erhellend. Info: *ZumtobelStaff*, 01 / 305 35 35.

4 Hochflieger

Wir holen Versäumtes nach für alle, die es noch nicht wissen: Der Messeplatz Basel will hoch hinaus. Im März 1998 hatte das Baudepartement gemeinsam mit der Messe Basel einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Messeplatzes und des Service Centers der Messe Basel abgeschlossen. Die Jury empfahl, die vier bestklassierten Projekte zu überarbeiten. Unter diesen hat sie nun die Arbeit der Projektgemeinschaft Morger & Degelo, Basel, mit Daniele Marques, Luzern, ausgewählt. Die Architekten haben ein 30-stöckiges Hochhaus entworfen, das gemäss Jury «eine hohe Zeichenhaftigkeit» ausweist. Gesucht wird jetzt nach einem Investor, der den Turm finanziert. Die Messe selbst will sich einmieten oder im Stockwerkeigentum einkaufen.

5 Victorias Medienschränk

In Holz kennen wir ihn schon: den Mediatower von Andreas Bürki. Victoria Design in Baar hat nun bei Hindermann



1 Wieder da nach 60 Jahren – der Landstuhl mit sieben Löchern

2 Die Kopfstütze von «Dea» kann man mit einem einfachen Handgriff seitlich und in der Höhe verschieben

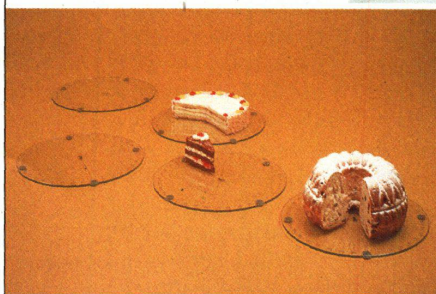
3 «Aero», eine blendfreie Leuchte von Sottsass Associati für ZumtobelStaff

4 Der Messeturm für Basel von Morger & Degelo/Markes rückt als Blickfang in die City-Achse

5 Die schmale Säule von Victorias Mediatower trägt CDs und dreht sich auf einem runden Teller

6 Sitag legt eine Stuhlfamilie auf und nennt sie wegen der natürlichen Materialien «Natura»

7 «Justitia», die Tortenplatte der Basler Designstudenten Gessega und Hindermann, die mit einer exakten Gradeinteilung dafür sorgt, dass Freundschaften auch das Kuchenteilen überleben



eine Variante in Metall in Auftrag gegeben. Was in Holz zusammengeschaubt wurde, besteht nun aus abkantetem Stahlblech, das lackiert wird. Weil Blech dünner als Holz ist, wirkt der neue Mediatower leichter: eine elegante Säule zum Aufbewahren von Musik. Info: *Victoria Design, 041 / 769 53 53.*

6 Sitags Naturstuhl

Sitag hat eine Stuhlfamilie aus natürlichen Materialien vorgestellt. Sinnigerweise heisst die Linie aus Bürostuhl, Vierbeiner und Freischwinger «Natura». Das Besondere: Die Rückenschalen der Stühle bestehen alle aus elegant vorgeformtem Holz und sind mit Leder bezogen. Dennoch haftet dem Möbel nicht das klobige Bioimage an. Info: *081 / 758 18 18, www.sitag.ch.*

7 Gegenstände für Driade

Die Innenarchitekten der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel haben mit der italienischen Möbelfirma Driade zusammengespannt: «Una casa fatta di piccole mobile». Herausgekommen sind Kästen, Tische und Regale, aber auch eine Pfeffermühle und gar eine Kunstinstitution. Zu recht stolz berichtet die Projektleiterin Annette Stahl von der Begeisterung des Driade Chefs Enrico Astori. Er hat mit einem Studenten einen Vertrag abgeschlossen, weil er dessen Tisch realisieren will; auch andere Entwürfe sollen in die Welt. So zum Beispiel eine witzige, gläserne Tortenplatte mit einer Grafik, die hilft, die Kuchenstücke gleichmässig gross zu schneiden.

Ausschreibungen

Standbauten für Ingenieure Der Schweizerische Technische Verband (STV) heisst Swiss Engineering und ist mit 17 000 Mitgliedern der grösste Club von Architekten und vorab Ingenieuren. An der nächsten Swissbau will er sich mit einem neuen Stand zeigen und lanciert dafür einen Wettbewerb unter Architektur-, Ingenieur- und Designstudenten der Fachhochschulen und Technika. Die Preissumme beträgt 5000

Franken, das Siegerprojekt wird realisiert. Anmeldeschluss ist der 21. Mai. Info und Unterlagen: *STV/FAB, Postfach 4121, 4002 Basel.*

Design Preis Schweiz Wer noch eine Chance auf einen Design Preis Schweiz haben möchte, der muss sich beeilen. Am 30. April ist Einsendeschluss, die Preisverleihung findet am 5. November statt. Die Kategorien des Wettbewerbes sind: Industrial Design, Möbel, Textilien, Service, Willy-Guhl-Preis für Studierende sowie der Preis für Verdienste ums Design. Ausführliche Informationen bei *www.designnet.ch* unter der Rubrik *Design Preis Schweiz* oder bei *062 / 923 03 33.*

Schweizer Möbelmesse Vom 23. bis 26. April findet in der Messe Zürich die schweizer möbelmesse international (smi) statt. Weil das Jahrtausend zu Ende geht, blicken Gaby Vetsch und André Riemens von Gaan Design mit der Ausstellung «Lifestyle des Jahrhunderts» auf das Möbeldesign des 20. Jahrhunderts. Und weil wir nach 2000 auch noch Möbel benötigen, schreibt die smi den Förderpreis «Möbel der Zukunft» aus. Eingeladen sind Designer, Möbelgestalter und «begabte Künstler». Kurz: Jeder Mensch. Info: *062 / 923 94 27.*

Italienisches Stipendium Création Baumann ermöglicht jedes Jahr Textil- und Interiordesignern zwischen 22 und 35 Jahren einen einjährigen Aufenthalt inklusive Geld für Lebenskosten in ihrem Haus mit Atelier in der Nähe Bergamos. Nötig ist ein Abschluss in Design; einzusenden ein Portfolio. Einsendeschluss für 1999/2000: 15. Juni. Info: *Jörg Baumann oder Andrea Graber, Création Baumann, Langenthal, 062 / 919 62 62.*

Embru im Isoclub

Die Stahlmöbelfabrik Embru in Rüti gehört auch zum Isoclub. Dort sind die Firmen vereinigt, die die Qualität ihrer Produktion haben prüfen lassen und dafür das Siegel ISO 9001 erhalten.

Teppichlandschaft Um 1,7 Prozent hat 1998 der Umsatz der fünf Unternehmen zugenommen, die im Verband Schweizerischer Teppichfabrikanten zusammengeschlossen sind. Gar um 7,2 Prozent wuchs der Export der Branche. Darin sind auch die Nicht-Verbandsmitglieder eingeschlossen, auf die etwa 50 Prozent der Ausfuhren entfallen. Diese Zahlen sind erstaunlich in einer Zeit, wo scheinbar alle nur vom Parkett und den schönen Steinböden schwärmen und die Teppichflächen im Wohnbereich kontinuierlich abgenommen haben. Der Teppichmarkt ist seit Jahren gesättigt, es herrscht Verdrängungswettbewerb, und die Teppichproduzenten kämpfen gegen Import- und Preisdruck.

Woher kommt der Erfolg? Benjamin Fuchs, Direktor der Forbo Teppichwerke in Ennenda, verweist auf neue Produkte, die in Deutschland, dem wichtigsten Markt Europas, «auf sehr grossen Anklang gestossen» seien. Dabei geht es um Schlingenteppiche, bei denen Hoch/Tief-Strukturen dreidimensionale Effekte erzeugen, was neue Musterungsmöglichkeiten eröffnet. Mit den strukturierten Schlingenteppichen, die einen Trend aus den USA aufnehmen, habe Forbo sich eine Nische auf Zeit geschaffen und hebe sich «eindeutig vom Wischiwaschi ab», stellt Fuchs fest. Man habe dabei sehr viel in die Technologie investiert.

Ein Nischenanbieter ist Ruckstuhl mit seinen Naturfaserteppichen. Ruckstuhl, der die Produktion gegenwärtig in Langenthal konzentriert und damit die teilweise Verlagerung nach Dänemark wieder rückgängig macht, wird im Mai mit der Kollektion Spirit im Handel auftreten. Mit neuen Materialien, neuen Kombinationen und Strukturen versucht Ruckstuhl dem nach Individualität lechzenden Zeitgeist gerecht zu werden. Über eine technische Einmaligkeit (Kugelgarn) verfügt die Fabromont im freiburgischen Schmitten, ein für hiesige Verhältnisse grosser und auch im Urteil der Konkurrenz «erfolgreicher» Produzent.

Die auf wenige Firmen reduzierte Schweizer Teppichindustrie sieht sich auf den Märkten mit Anbietern aus Belgien, den Niederlanden und Deutschland konfrontiert, die – wie Forbo – zu Grosskonzernen gehören. Da ist es schwierig, im Massengeschäft mitzuhalten, wo der Kampf beinahe ausschliesslich über den Preis stattfindet. Eine mögliche Antwort für kleinere Mitspieler sind Kooperationen. Die auf den Objektbereich ausgerichtete Lantal (Melchnau Teppiche) zum Beispiel, deren Spezialität flammhemmende Textilien und leuchtende Sicherheitsteppiche sind, hat sich für Vertrieb und Marketing (ausserhalb der Schweiz und Österreichs) mit der deutschen Carpet Concept zusammengetan, die sich mehrheitlich im Besitz des grössten Textilgrossisten, JAB Anstoetz, befindet. Wer zu viele verschiedene Partnerschaften eingeht, läuft allerdings Gefahr, dass das Angebot einem Gemischtwarenladen gleicht und jegliche Profilierung vermissen lässt. Die Teppichindustrie müsse frischer, jugendlicher und mutiger sein, formuliert Peter Ruckstuhl, der mit seinem Unternehmen in den nächsten fünf Jahren den Umsatz verdoppeln will. Das Potenzial für ein solches Wachstum sei vorhanden, meint Ruckstuhl, auch in einem Verdrängungsmarkt. Und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass das Parkett daran ist, seinen Zenit zu überschreiten. *Adrian Knoepfli*